

Wunschbaum, Schulstarterkit und Päckchenengel

Eine beispielhafte Tübinger Initiative

Barbara Honner

Rund 400 Millionen Kinder auf der Welt leben in extremer Armut, haben also ungefähr einen Euro am Tag für ihr Leben zur Verfügung. Besonders viele von ihnen leben – weit weg – in Afrika und im südlichen Asien. Doch auch vor unserer eigenen Haustüre ist die Realität für ein reiches Industrieland beschämend.

Im Jahr 2021 galt jedes fünfte Kind in Deutschland als armutsgefährdet. Das sind 2,88 Millionen Mädchen und Jungen, wie die Bertelsmann-Stiftung in ihrer neuesten Studie 2023 mitteilte. „Kinderarmut ist kein Schicksal, sondern Resultat jahrzehntelanger politischer Unterlassungen“, kritisierte daraufhin der Hauptgeschäftsführer des Paritätischen

Gesamtverbands, Ulrich Schneider, die neuen Zahlen aus der Studie. Die Konsequenzen aus diesem Versagen zu mildern, haben sich neben großen Verbänden und Organisationen auch viele kleine Initiativen und Vereine auf die Fahnen geschrieben. Wir treffen Martin Eberle, den Vorsitzenden des Vereins Wunschbaum Tübingen e. V., zum

Gespräch über die Situation in Tübingen und was das junge Team dazu bringt, sich zu engagieren.

Barbara Honner: Herr Eberle, Sie könnten sich in aller Ruhe auf Ihre Promotion als Chemiker und die Geschäftsführung ihres Start-ups in Tübingen konzentrieren. Was bringt Sie dazu, sich auch noch



Alle Fotos: Aktion Wunschbaum



Ehrenamtlich helfende Hände sind unverzichtbar für die ganze Aktion, vor allem aber bei der Ausgabe der Geschenke.

um das Thema Kinderarmut in Tübingen zu kümmern?

Martin Eberle: Mein politisches Interesse wurde bereits als Jugendgemeinderat von 2009 bis 2011 geweckt. Die Erfahrung, durchaus etwas gegen Missstände tun zu können, in dem man sich Gehör verschafft, Fragen stellt und aufklärt, bestärkte mich in meinem Engagement. Den Verein gründete ich zusammen mit anderen Jugendgemeinderäten 2010 und bin seitdem am Ball geblieben. Die strahlenden Kinderaugen bei der Wunschausgabe entschädigen für die durchgemachten Nächte und den zusätzlichen Stress.

Barbara Honner: Wie entstand die „Aktion Wunschbaum“?

Martin Eberle: Im Jahr 2008 hat der Jugendgemeinderat Tübingen zum ersten Mal im Rahmen der Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung die Aktion Wunschbaum organisiert, denn das Thema Kinder fehlte zunächst. Die Aktion wollte explizit auf Kinderarmut

aufmerksam machen und gleichzeitig publikumswirksam die TübingerInnen zum Handeln bringen. Dafür wurde ein „Wunschbaum“ auf dem Marktplatz aufgestellt, an dem die Wunschzettel von Kindern aus finanziell benachteiligten Familien hingen. Wir bekamen Unterstützung von der Caritas, die uns half, den Kontakt zu den Kindern herzustellen. Es konnten bei dieser ersten Aktion 88 Wünsche durch Sach- oder Geldspenden erfüllt werden. 2010 fand dann die nächste Aktion Wunschbaum statt mit bereits 270 erfüllten Wünschen.

Barbara Honner: Was für eine Art von Armut finden wir denn in unserer akademisch geprägten Stadt vor?

Martin Eberle: Kinderarmut oder Armutsgefährdung äußert sich hier genauso wie anderswo. Wir sehen sie in Tübingen nur nicht so deutlich wie in Großstädten. Viele Kinder aus finanziell benachteiligten Familien oder Familien mit Migrationshintergrund genießen nicht die gleichen Bildungschancen, weil Schulm-

aterial, Nachhilfe, Schwimmkurse, gutes Lernspielzeug oder Geld für Vereinsbeiträge und Freizeitaktivitäten fehlen. Und dann sind da noch Dinge wie Roller oder Fahrräder, die für die mobile Entwicklung von Kindern wichtig sind. Zusammengefasst kann dieser Mangel ihre Chancen auf eine erfolgreiche Zukunft beeinträchtigen. All diese Benachteiligungen bei Kindern gibt es auch in Tübingen. Unsere Wunschbaum-Aktion erfüllt jedes Jahr nicht nur Ausstattungen wie Winterjacken und -stiefel oder klassische Spielzeugwünsche wie Puppen oder Teddys, sondern auch Gutscheine für Musik- oder Schwimmstunden und andere Aktivitäten.

Barbara Honner: Die Anfänge waren vielversprechend. 2022 wurden bereits 902 Wünsche erfüllt. Das klingt nach einer Erfolgsgeschichte.

Martin Eberle: So ist es. Im Dezember 2011, also drei Jahre nach unserer ersten Aktion, wurde der Verein „Wunschbaum Tübingen“ e.V. gegründet. Eine

Gruppe ehemaliger Jugendgemeinderäte sowie viele Helfer und Interessierte hatten sich zum Ziel gesetzt, den Fortbestand der Aktion Wunschbaum zu sichern. Daraus entstand die Idee einer Vereinsgründung, den Namen hatten wir ja schon. Das klang nicht nur offiziell, das war es dann auch. Der Verein ist in das Vereinsregister eingetragen und als gemeinnützig anerkannt. Unsere Schirmherrin ist Bürgermeisterin Dr. Daniela Harsch, wir genießen also volle Anerkennung und Unterstützung.

Barbara Honner: Erfolgsgeschichten machen meist viel Arbeit, wenn sie welche bleiben wollen. Wie viele Leute arbeiten mit? Wie darf man sich das vorstellen?

Martin Eberle: Der harte Kern besteht eigentlich nur aus zwei Leuten, aber wir haben natürlich viel Hilfe von anderen Vereinsmitgliedern und Freunden. Alle arbeiten ehrenamtlich. Zu unseren Aktionen haben wir immer ausreichend Hilfe und die Vorbereitungen sind inzwischen so eingespielt, dass wir kaum noch Aufwand damit haben. Die Monate November und Dezember sind aber trotzdem für uns sehr stressig, weil wir natürlich viele Mails bekommen, die Wünsche auf unserer Webseite einpflegen und die Annahme der Geschenke organisieren müssen. Die stressigste Zeit ist aber die Woche direkt vor der Geschenkausgabe, da wir noch unerfüllte „Wünsche“ selber besorgen und SpenderInnen, die den Abgabetermin verpasst haben, kontak-

tieren müssen. Zudem müssen wir noch bei unseren Großspendern vorbeifahren. Wir bieten nämlich für Firmen die Möglichkeit an, Wunschkontingente zu übernehmen und damit eine kleine firmeninterne Wunschbaum-Aktion zu machen. Die Geschenke holen wir dann ab und packen sie unter unseren Baum. In der Woche vor der Aktion werden die letzten Wünsche von uns erfüllt, dafür verwenden wir die Geldspenden, die wir bekommen. Die Geschenke sollten zwischen 30 und 50 Euro wert sein, wir besorgen aber auch teurere Sachen, wenn wir sie gebraucht für maximal 50 Euro bekommen können. Wir kaufen dabei regelmäßig Ebay leer. Für Wünsche, die wir nicht erfüllen können, haben wir immer Ersatzgeschenke parat wie zum Beispiel Puppen, ferngesteuerte Autos, Bauklötze und ähnliches. Unsere Shoppingtour ist für das kleine Kind in mir immer eine große Freude.

Barbara Honner: Wie läuft die Aktion ab? Wann beginnt das Einsammeln von Spenden?

Martin Eberle: Los geht es immer Ende September. Wir schreiben die Familien, die eine KreisBonusCard haben an und machen auf unsere Aktion aufmerksam. Wenn wir alle Wünsche zusammen haben, werden diese auf der Homepage anonymisiert veröffentlicht. Dies passiert normalerweise Anfang Oktober. Über die Presse, die Sozialen Medien und den Mailverteiler unserer Aktion machen wir



dann die Spenderinnen und Spender auf unsere Aktion aufmerksam. Auch die Stadt kommuniziert den Start auf ihren Kanälen. Auf unserer Homepage können sich interessierte Spender dann über ein Onlineformular einen oder mehrere Wünsche, die sie erfüllen möchten, aussuchen. Die Päckchen und Pakete müssen bis eine Woche vor der Geschenkausgabe im Jugendcafé Bricks in der Europastraße abgegeben werden. Der Austausch der Geschenke geschieht dabei in beide Richtungen anonym. Menschen, die Wünsche erfüllen, bekommen nur eine Wunsch-ID, die auf dem Geschenk angebracht werden muss. Die Zuordnung zu dem jeweiligen Kind erfolgt dann bei der Geschenkausgabe über die BonusCard-Nummer des Kindes. Diese ist in unserem System hinterlegt und mit einer ID verbunden. Unsere Wichtel suchen dann mit der ID das Geschenk für das Kind.

Barbara Honner: Und dann gibt es irgendwann Bescherung?

Martin Eberle: Ja, das ist dann der Moment, in dem wir uns als Team selbst beschenkt fühlen. Bescherung machen wir im „Bricks“ traditionell am Nikolaustag, beziehungsweise, seit wir alle berufstätig sind, am Wochenende nach dem sechsten Dezember. Als Nikoläuse verkleidet, werden die Geschenke von unseren Helfern übergeben, die von den Wunscherfüllerinnen und Wunscher-

Glückliche Kinder beim Auspacken ihrer Geschenke



füllern weihnachtlich verpackt wurden. Plätzchen, Punsch und Musik gibt es natürlich auch. Es ist jedes Jahr ein richtig schönes Fest und wir wissen danach, dass sich der ganze Aufwand wieder gelohnt hat. Denn die Freude der Kinder und die Dankbarkeit der Eltern ist mit nichts aufzuwiegen.

Barbara Honner: Erinnern Sie sich an besondere Momente?

Martin Eberle: Jede einzelne Geschenkausgabe ist immer ein toller Moment für die Kinder, die Eltern und natürlich auch für uns. Die Spannung, während die Kinder auf ihre Geschenke warten und dann die große Freude, wenn sie es aufreißen, ist immer besonders.

Eine Mutter hat sich zum Beispiel so sehr über ein Hochstuhl für ihr Kind gefreut, dass sie im wahrsten Sinne des Wortes Luftsprünge gemacht hat und jeden Wichtel umarmt hat. Ihre Freude war wirklich ansteckend. Es gibt natürlich auch immer wieder Situationen, in denen die Eltern den Tränen nah sind und sich bei uns bedanken, da sie sich ohne die Aktion dieses eine besondere Geschenk für ihr Kind nicht hätten leisten können. Auch abseits der Ausgabe gibt es immer schöne Momente. Wir haben jedes Jahr hunderte Spender und viele davon bringen die Geschenke zu uns. Das sind oft großartige Begegnungen, Zeit für Austausch und auch für uns wie eine kleine Überraschung, wenn wir die großartig verpackten Geschenke überreicht

bekommen. Manche Spender geben sich da richtig viel Mühe. Wir hatten schon überlegt einen Preis für die beste Geschenkverpackung zu verleihen.

Inzwischen sind unser Verein und unsere Aktion ja auch schon alt genug, so dass wir manchmal von Leuten hören, die als Kinder von uns beschenkt wurden. Das ist ganz wundervoll, wenn wir hören, dass unsere Arbeit auch nachhaltig Eindruck hinterlassen hat.

Barbara Honner: Der Wunschbaum ist aber nicht die einzige Aktion. Da gibt es noch das Schulstarterkit und den Päckchenengel.

Martin Eberle: Das Schulstarterkit haben wir 2013 eingerichtet, denn der Schulanfang kostet Geld: Die 150 Euro, die finanziell benachteiligten Familien aus dem „Teilhabe paket“ der Bundesregierung zur Verfügung stehen, reichen oft nicht aus. Immerhin sind davon im Landkreis Tübingen circa 200 Erstklässler pro Jahr betroffen. Wir packen in das Kit zum Beispiel dicke Bleistifte und Buntstifte, Spitzer, Radiergummi, Schere und Klebstift, Federmäppchen, Malblöcke, eine Brotdose und Trinkflasche, etwas zum Naschen und eine kleine Überraschung. Alles Sachen, die nicht über das Teilhabepaket finanziert werden. Die Schulstarterkits werden Ende Juli Anfang August an die Kinder ausgegeben. Alle sollen die gleichen Startbedingungen haben und wir hoffen, dass unser Schul-Erstausrüstungspaket

dabei hilft, der Chancengleichheit näher zu kommen.

Die Aktion Päckchenengel richtet sich an alle Kinder, die wir mit unserer Aktion Wunschbaum nicht erreichen, also zum Beispiel an geflüchtete Kinder oder Kinder im Asylverfahren, die keine BonusCard haben oder erst sehr kurz in Tübingen sind. Zudem kümmern wir uns mit dieser Aktion um Frauen in Altersarmut. Die SpenderInnen haben die Möglichkeit, eine Schuhschachtel mit Geschenken zu befüllen und sie bei einer unserer zahlreichen Annahmestellen abzugeben. Die Annahmestellen sind auf die verschiedenen Stadtteile verteilt und somit für alle erreichbar. Die Päckchen werden dann über verschiedene Organisationen an die Kinder und Frauen verteilt, dazu zählen die Caritas, die Erstaufnahmestellen und die Anschlussunterbringungen des Landkreises.

Barbara Honner: Ihr Engagement und das Ihres Teams hat bereits die Aufmerksamkeit der überregionalen Presse erregt. Am 24. Dezember 2022 erschien ein großer Artikel in der ZEIT online.

Martin Eberle: Wir freuen uns immer sehr, wenn wir mit der Presse sprechen können. Der Sinn unseres Vereines ist nicht nur Kindern eine Freude zu machen, sondern auch auf das Thema Kinderarmut aufmerksam zu machen. Das gelingt am besten, wenn viele verschiedene Medien regelmäßig über unsere Arbeit berichten. Die Aktion Wunschbaum ist dabei ein recht dankbares Thema und auch Menschen, die sonst mit dem Thema Armut nicht in Kontakt kommen, reagieren darauf, da es um Weihnachten und Geschenke für Kinder geht. Wir hoffen, wir können dadurch viele Menschen für das Thema sensibilisieren.

Barbara Honner: Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Martin Eberle: Eigentlich sollte mein größter Wunsch sein, dass es uns nicht mehr geben müsste. Aber das ist eine Utopie. Und weil das so ist, werden wir jedes Jahr unseren Wunschbaum wieder aufstellen, die Starterkits packen und als Päckchenengel unterwegs sein.

Barbara Honner: Das wünschen wir uns auch. Vielen Dank für das nette Gespräch. ■

LIEGT NAHE!

Gut beraten.
Gut geschlafen.
Hirschgasse 1
Tübingen

www.betten-hottmann.de **BETTEN-HOTTMANN**
ALLES FÜR DEN GESUNDEN SCHLAF